

Lesefrüchte

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lesefrüchte

Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt uns:

Heinrich Heine hat in den «Bädern von Lucca» den armen Grafen von Platen wegen seiner erotischen Veranlagung so niederträchtig behandelt, dass dieses Pamphlet zu einem der schmachlichsten Monumente von dem geworden ist, was man als Literatenliteratur bezeichnen könnte. Man ist daher einigermaßen erstaunt, wenn man in Heines «Memoiren», in denen er am eingehendsten über seine Kindheit und seine Familienverhältnisse berichtet, auf eine Stelle stösst, die ein gewisses, für seine Zeit schon ganz anerkennenswertes Verständnis bekundet. Heine erzählt, wie er als kleiner Bub in der Schule in Düsseldorf von seinem Lehrer verprügelt wurde, weil er völlig unbeabsichtigt einen argen Lärm in seiner Schulklasse angestiftet hatte.

«Es waren», berichtet Heine, «die ersten Prügel, die ich auf dieser Erde empfing... Der Stock, womit ich geprügelt wurde, war ein Rohr von gelber Farbe, doch die Streifen, welche dasselbe auf meinem Rücken liess, waren dunkelblau. Ich habe sie nicht vergessen. Auch den Namen des Lehrers, der mich so unbarmherzig schlug, vergass ich nicht; es war der Pater Dickerscheit; er wurde bald von der Schule entfernt, aus Gründen, die ich ebenfalls nicht vergessen, aber nicht mitteilen will.

Der Liberalismus hat den Priesterstand oft genug mit Unrecht verunglimpft, und man könnte ihm wohl jetzt einige Schonung angedeihen lassen, wenn ein unwürdiges Mitglied Verbrechen begeht, die am Ende doch nur der menschlichen Natur oder vielmehr Unnatur beizumessen sind.»

Axel Munthe: *Das Buch von San Michele*

Sexuelle Inversion ist schwieriger zu behandeln. In vielen, wenn auch nicht in den meisten Fällen kann man sie nicht als eine Krankheit ansehen, sondern als eine Abweichung des sexuellen Instinkts, die gewissen Individuen natürlich ist und wo energisches Eingreifen oft mehr schadet als nützt. Ob und wie weit unsere sozialen Gesetze eingreifen sollten, ist eine verwickelte Frage, die ich hier nicht behandeln will, sicher aber beruht die heutige Abfassung des Gesetzes auf einem Verkennen der unglücklichen Lage, in der sich zahlreiche Menschen dieser Art befinden. Sie sind keine Verbrecher, sondern Opfer einer zufälligen Zerstretheit von Mutter Natur, vielleicht bei ihrer Empfängnis, vielleicht bei ihrer Geburt. Wie ist das enorme Ueberhandnehmen sexueller Inversion zu erklären? Rächt sich die Natur an dem männlichen Mädchen von heute, indem sie seinen geraden Hüften und der flachen Brust einen weibischen Sohn beschert? Oder sind wir verwirrte Zuschauer einer neuen Entwicklungsphase, wo sich zwei verschiedene Tiere langsam zu einem neuen, bisher unbekanntem Geschöpf umbilden, dem letzten eines tödgeweihten Geschlechtes auf einem verbrauchten Planeten, einem Zwischengliede zwischen dem — homo sapiens von heute und dem geheimnisvollen Uebermenschen von morgen?

Erich Ebermayer: *Gefährliches Wunderland*

Liebe ist ewige Unruhe, ist Seligkeit und Verzweiflung. Freundschaft ist Ruhe.

Die Natur war sehr vielseitig und alles, was Natur war, war vermutlich von Gott so gewollt, sonst hätte Gott es nicht geschaffen. — Er ahnte die ganze Verlogenheit der bürgerlichen Gesellschaft und dieses Staates in erotischen Fragen. Nach seinem Gefühl hatte sich das alles jeder Erörterung in der Presse oder vor Gericht zu entziehen. Was hatte es mit Schuld und Strafe zu tun?

Wenn man vor einem dunklen Wunder stand, dann hatte man zu schweigen, wegzugehen oder zu handeln, nicht aber zu urteilen oder gar zu richten.